fow zu Alexandre Kojève (Oktober 2022)

**„Einleitung“**

Motto: “Hegel [steht auf dem Standpunkt der modernen Nationalökonomen. Er] erfaßt die *Arbeit* als das *Wesen*, als das sich bewährende Wesen des Menschen [; er sieht nun die positive Seite der Arbeit, nicht ihre negative].” Karl Marx [MEW 40, 574]

**Kojèves Kommentar zum Abschnitt A des IV. Kapitels der PhG**

**Einführung: Abs. 1-15**

Abs. 1 [Kojève] Der Mensch als Selbstbewusstsein – das durch das Wort geoffenbarte Ich

Abs. 2 [Kojève] Analyse des kognitiven Verhaltens führt nicht zur Erkenntnis der Konstitution des „Ich“ als spezifische menschliche Wirklichkeit: nicht in der Betrachtung, sondern im BEGEHREN konstituiert sich das „Ich“, in seinem radikalen Gegensatz zum „Nicht-Ich“ [-> Fichte / Frage des Verhältnisses von „Nicht-Ich“ und „Anderem“]

Abs. 3 [Kojève] Das Sein des Menschen impliziert das BEGEHREN und setzt es voraus

Abs. 4a [Kojève/Fetscher] Im Gegensatz zum Erkennen konstitutiert das BEGEHREN die Menschen als aktiv – und setzt auf die Aktion als Negation des jeweils bestehenden Zustandes.

Abs. 4b [Kojève/Fetscher] Dabei ist diese Negation nicht bloß destruktiv: das Ich des BEGEHRENs erhält einen positiven Inhalt durch die negierende Aktion, welche das begehrte Nicht-Ich „assimiliert“. Allerdings bleibt es dabei zunächst ein natürliches Ich, welches bloß dazu in der Lage ist, sich in Bezug auf seinen natürlichen Gegenstand als ein Selbstgefühl erfahren und entsprechend darstellen kann.

Abs. 5 [Kojève] Um dagegen Selbstbewusstsein zu werden, muss sich das BEGEHREN auf einen nicht-natürlichen Gegenstand richten, der über die gegebene Wirklichkeit hinaus geht. Das kann nur das BEGEHREN selber sein. Dadurch, dass es sich auf ein anderes BEGEHREN richtet, schafft es ein vom tierischen Ich radikal verschiedenes Ich, das in einem Handeln besteht, welches die Gegebenheiten negiert. Das Sein dieses neuen Ich besteht allein in seinem Handeln – als sein eigenes zukünftiges Werk. [Hier ist zu prüfen, ob in diesem Punkt bei Kojève ein Bezug auf Heidegger vorliegt: Struktur des ‚Vorlaufens‘.]  
Dieses Ich ist ein menschliches Individuum: frei und historisch. Allein diese stellt sich als Selbstbewusstsein dar.

Abs. 6 [Kojève] Das spezifisch menschliche BEGEHREN muss sich auf ein anderes BEGEHREN richten, nicht einfach auf einen Gegenstand. Dadurch unterscheidet sich die menschliche Wirklichkeit von der tierischen – und indem sie sich permanent durch Handlungen konstituiert, wird sie historisch.

Abs. 7 [Kojève] Ansonsten ist das menschliche BEGEHREN aber strukturell dem Tierischen analog. Allerdings schafft es sich seine Befriedigung durch ein negierendes, d.h. transformierendes und assimilierendes, Handeln. Für den Menschen stellen diese Formen des BEGEHRENs eine spezifische Nahrung dar, analog zu der aus wirklichen Dingen bestehenden Nahrung der Tiere – und das menschliche Ich, wie es sich durch die aktive Befriedigung seiner spezifisch menschlichen Bedürfnisse verwirklicht, ist in analoger Weise durch seine derartige „Nahrung“ bestimmt, wie die Tiere durch ihre Ernährung.

Abs. 8 [Kojève] Um wirklich menschlich zu sein, muss sich im Menschen dieses spezifisch menschliche BEGEHREN gegenüber seinem BEGEHREN als bloßes Lebewesen durchsetzen – das setzt voraus, dass er sein Leben aufs Spiel setzt.

Abs. 9 [Kojève] Das spezifisch menschliche BEGEHREN richtet sich auf ein anderes BEGEHREN – und d.h. ich will, dass der Andere mich begehrt, und zwar mich als autonomen Wert anerkennt. Es geht bei jedem spezifisch menschlichen Begehren also um das Begehren nach „Anerkennung“, d.h. eben um den Kampf auf Leben und Tod.

Abs. 10 [Kojève] Ohne diesen Kampf auf Leben und Tod gäbe es niemals ‚menschliche Wesen‘ – für die eben das BEGEHREN eines anderen BEGEHRENs konstitutiv ist. Die menschliche Wirklichkeit konstituiert sich überhaupt erst durch diesen Kampf um Anerkennung.

Abs. 11 [Kojève] Wenn sich nun aber alle Wesen, die dabei sind zu menschlichen Wesen zu werden, in gleicher Weise verhalten würden, würde der Kampf um Anerkennung immer zum Tode zumindest eines der Teilnehmenden führen. Der Überlebende kann durch den Toten keine Anerkennung erfahren, so dass es zu keiner wirklichen Anerkennung käme.

Abs. 12 [Kojève] Damit es zu einer Anerkennung kommt, müssen demgemäß beide Teilnehmer am Kampf um Anerkennung am Leben bleiben – das geht aber nur, wenn sie sich im Kampf unterschiedlich verhalten und sich dadurch als Ungleiche konstituieren: Dadurch erkennt der eine den anderen an, ohne selbst anerkannt zu werden, nämlich der Sklave seinen Herrn. [Was bedeutet hier eigentlich die Transposition vom hegelschen ‚Knecht‘ auf den ‚Sklaven‘? Ist das eine radikalisierende Verzerrung oder vielmehr eine Klarstellung des absoluten Charakters der Herrschaftsunterwerfung?]

Abs. 13 [Kojève] Wir haben es also im ‚Moment‘ ihrer Entstehung als Menschen immer mit Herren oder mit Sklaven zu tun.

Abs. 14 [Kojève] Das menschliche Wesen konstituiert sich immer nur in einem derartigen Kampf, der ein Herrschaftsverhältnis konstituiert; auch dessen Verwirklichung bleibt an diese grundlegende soziale Beziehung gebunden. Die ‚Wissenschaft vom Menschen‘, von dem zu einem Menschen gewordenen, muss schließlich einen Weg zur ‚dialektischen Aufhebung‘ von ‚Herrn‘ und ‚Knecht‘ finden.

**Übergang zum Nachvollzug der Argumentation Hegels**

Abs. 15 [Kojève]

Nur als anerkannte Wirklichkeit kann sich die menschliche Wirklichkeit behaupten – ein menschliches Wesen existiert nur insofern es von einem Anderen, den Anderen und letztlich allen Anderen als solches anerkannt ist.

**Kojèves konkrete Kommentierung**

1. Die Problematik des Selbstbewusstseins HW 3, 145 [Rest übersprungen]

## Abs. 16 [Hegel (HW 3, 145)]:

## Das Selbstbewusstsein existiert nur wirklich, wenn es als solches anerkannt ist.

1. Wie der Prozess des Selbstbewusstseins für das Selbstbewusstsein erscheint (Abs. 17 – 26)

Abs. 17 [Hegel (HW 3, 147) / Kojève]

Hegel: Der reine Begriff des Selbstbewusstseins (=Verdoppelung des Selbstbewusstseins in seiner Einheit), so wie er als Prozess für das Selbstbewusstsein erscheint.

Kojève: nicht für den Philosophen, sondern für jeden selbstbewussten Menschen.

Abs. 18 [Hegel (HW 3, 147) / Kojève]

Hegel: Es wird offenbar, dass die beiden Selbstbewusstseine ungleich sind.

Kojève: d.h. die beiden Menschen, die sich gegenübertreten

Hegel: bzw. dass der Mittelbegriff (dieses Schlusses) sich in den Extremen darstellt, nur Anerkanntes vs. nur Anerkennendes

Kojève: d.h. der Mittelbegriff ist die wechselseitige Anerkennung und die Extreme sind die beiden, die sich einander entgegenstellen.

Zunächst ist also will der Mensch, der anerkannt werden will, keineswegs seinerseits den anderen anerkennen – im Erfolgsfall findet also nur eine einseitige Anerkennung statt.

Abs. 19 [Hegel (HW 3, 147f) / Kojève]

Hegel: „Das Selbstbewusstsein ist zunächst einfaches Fürsichsein“, sichselbstgleich [Kojève übersetzt „identique“] durch Ausschließung alles anderen, „sein Wesen und absoluter Gegenstand [Kojève übersetzt durchgängig „objet-chosiste“] ist ihm Ich“.  
Kojève: ein von allem isoliertes und allem, was nicht ich ist, entgegengesetztes

Hegel: „es ist in dieser Unmittelbarkeit oder in diesem Sein seines Fürsichseins [Kojève übersetzt SsF mit „être-donné“ – und fügt hinzu: d.h. nicht durch einen aktiven schöpferischen Prozess produziert] Einzelnes“. [Kojève ergänzt hier in seiner Übersetzung Hegels Text, indem er hinzufügt: „das Selbstbewusstsein ist ein-besonderes-und-isoliertes-Seiendes“.] „Was Anderes für es ist, ist als unwesentlicher, mit dem Charakter des Negativen bezeichneter Gegenstand.“

Abs. 20 [Hegel (HW 3, 148) / mit kleinen Hinzufügungen von Kojève]

Hegel: „Aber [Kojève fügt hinzu: „in dem von uns untersuchten Fall] das Andere ist auch ein Selbstbewusstsein; es tritt ein Individuum [Kojève übersetzt verdeutlichend: „individu-humain“] einem Individuum gegenüber auf“, d.h sie existieren füreinander „in der Weise gemeiner Gegenstände; selbständige Gestalten“, „Sein des Lebens“ – noch nicht in der [Kojève fügt hinzu „dialektischen“] „Bewegung der absoluten Abstraktion“.

Abs. 21 [Hegel (HW 3, 148) / Kojève]

Hegel: m.a.W. sie haben „sich einander noch nicht als reines Fürsichsein , d.h. als Selbstbewußtsein[e] dargestellt“. „Jedes ist wohl seiner selbst gewiß, aber nicht des anderen“

Kojève: Bei ihrer ersten Begegnung sehen sich die Menschen als Tiere und nicht als selbstbewußte Wesen.

Hegel: deswegen hat diese „seine eigene Gewissheit von sich noch keine Wahrheit“

Kojève: d.h. „sie offenbart noch keine Wirklichkeit“ bzw. keine „objektiv, intersubjektiv anerkannte, also existierende und gültige Entität“

Hegel: sie „wäre nur, daß sein eigenes Fürsichsein sich ihm als selbständiger Gegenstand dargestellt hätte“

Kojève: er müsste also in der äußeren, objektiven Realität die ‚intime Idee‘ wiederfinden, die der sich von sich selber macht

Hegel: was „nach dem Begriffe des Anerkennnens“ nur möglich ist, indem „jeder an sich selbst durch sein eigenes Tun und wieder durch das Tun des Anderen diese reine Abstraktion des Fürsichseins vollbringt“

Abs. 22 [Kojève]

„Der ‚erste Mensch‘, der zum ersten Mal einen anderen Menschen trifft, schreibt sich selbst bereits eine absolute Wirklichkeit, sowie einen autonomen Wert zu“: er hat die subjektive Gewissheit, ein Mensch zu sein. Aber das ist noch kein wirkliches Wissen und kann auf einer Illusion beruhen – um wahr zu sein, muss sie eine objektive Wirklichkeit enthüllen, d.h. eine Entität, welche nicht nur für sie selbst existiert, sondern auch für Wirklichkeiten außerhalb ihrer selbst. Um wirklich Mensch zu sein und sich als solcher zu wissen, muss er erreichen, dass ihn Andere (im Grenzfall alle Anderen) als Menschen anerkennen. D.h. er muss die natürliche Welt in eine menschliche Welt transformieren, in welcher diese Anerkennung geschieht. Eben das wird im Begriff der Handlung ausgedrückt. Das beginnt damit, dass er sich gegenüber dem „ersten Anderen“ durchsetzt [s’imposer], der ihm begegnet – und weil dieser Andere eben das auch tun muss, ist die erste Handlung, welche ihn zum Menschen macht, ein Kampf zwischen zwei Wesen, welche den Anspruch erheben, Menschen zu sein, ein „reiner Kampf um die Ehre [prestige]“ „mit dem Ziel der ‚Anerkennung durch den Gegner“.

Abs. 23 [Hegel (HW 3, 148f.)]

„Die Darstellung seiner als der reinen Abstraktion des Selbstbewußtseins“ -> „nicht an das Leben geknüpft zu sein“ als „gedoppeltes Tun: Tun des Anderen und Tun durch sich selbst“ – „geht also jeder auf den Tod des Anderen“ / „Daransetzen des eigenen Lebens“ bzw. „sich selbst und einander durch den Kampf auf Leben und Tod bewähren“

Abs. 24 [Kojève / Hegel (HW 3, 149f.) / Kojève]

Kojève: „‘bewähren‘: in objektive Wahrheit transformieren“ was zunächst nur subjektive Gewissheit war: die menschliche Wirklichkeit konstituiert sich allein im Kampf um Anerkennung, d.h. „die Wahrheit des Menschen … setzt den Kampf auf Tod oder Leben voraus“

24a: Hegel: „Sie müssen in diesen Kampf gehen, denn sie müssen die Gewißheit ihrer selbst, für sich zu sein, zur Wahrheit an dem Anderen und an ihnen selbst erheben. Und es ist allein das Daransetzen des Lebens, wodurch die Freiheit … bewährt wird“

Kojève betont hier in seinen Kommentaren die absolute Notwendigkeit der „bewussten und willentlichen Aktion“, sowie deren Charakter als Negation des Gegebenen.

Hegel: „Das Individuum, welches das Leben nicht gewagt hat, kann wohl als Person anerkannt werden [fow: Bezugnahme auf John Lockes These des Zusammenhangs von Aneignung und Anerkennung?], aber es hat die Wahrheit dieser Anerkennung als eines selbständigen Selbstbewusstseins nicht erreicht“

Kojève kommentiert hier Hegels Aussagen über das „Wesen“, indem er erläutert „seine

menschliche Wirklichkeit und Würde als anerkannte“, und spezifiziert Hegels Bezugnahme auf „das Andere“: als „ein anderer Mensch, der ihn nicht anerkennt“ und der „von ihm unabhängig ist“

Hegel: „es ist außer sich“

Kojève: solange, wie der Andere ihn nicht sich selber durch Anerkennung zurückgegeben hat

Hegel: „es muß sein Außersichsein aufheben“ … „ es muß sein Anderssein als reines Fürsichsein oder als absolute Negation anschauuen“

Kojève: d.h. der Mensch wird nur in dem Maße menschlich, wie er bewirken will, dass ein anderer Mensch ihn anerkennt – von der Anerkennung durch diesen Anderen „hängt sein Wert und seine menschliche Wirklichkeit ab“ bzw. der „Sinn seines Lebens“. Damit ist er „außer sich“ – aber um „seinen eigenen Wert und seine eigene Wirklichkeit“ zu gewinnen, muss er sein „Anders-Sein“ [être-autre] aufheben [supprimer], indem er bewirkt, dass er von dem Anderen anerkannt wird. – Aber das setzt wiederum voraus, um wirksam zu werden, dass er selber diesen Anderen als Mensch anerkennt – und das verweist wiederum auf dem Kampf auf Leben und Tod. Am Ende eines derartigen Kampfes um Anerkennung steht also immer der Tod eines der beiden Kämpfer – oder auch beider.

24b: Hegel: „Bewährung durch den Tod“ hebt „die Wahrheit, die daraus hervorgehen soll“ auf: Tod als natürliche Negation des Lebens, welches die „natürliche Position des Bewußtseins“ ist, d.h. eine Negation, „welche also ohne die geforderte Bedeutung des Anerkennens bleibt“.

Kojève: d.h. wenn beide Gegner im Kampf sterben, wird das Bewusstsein vollständig aufgehoben, denn nach dem Tode ist der Mensch nur noch ein lebloser Körper – und wenn „einer der Gegner am Leben bleibt, aber den anderen tötet“, gibt es keine Anerkennung, immer noch nur die subjektive Gewissheit ohne ‚Wahrheit‘

24c: Hegel: „Durch den Tod“ ist es zwar gewiss geworden, dass beide ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben – aber diese Gewissheit gilt nicht für „die, welche diesen Kampf bestanden“ – „sie heben sich auf“.

Kojève: „Denn der Mensch ist nur in dem Maße wirklich, wie er in einer natürlichen Welt lebt – gewiss ist diese ihm fremd, er muss sie transformieren, bekämpfen, um sich in ihr zu verwirklichen, aber ohne sie, „außerhalb dieser Welt, ist der Mensch nichts“

24d: Hegel: „und werden als für sich sein wollende Extreme aufgehoben“

Kojève: d.h. bewusst und ganz unabhängig vom Rest des Universums

24e: Hegel: damit „verschwindet … aus dem Spiel des Wechsels das wesentliche Moment“, sich „in Extreme … zu zersetzen“ und „die Mitte [fow: der Mittelbegriff im Schluss] fällt in eine tote Einheit zusammen, welche sich in tote, bloß seiende, nicht entgegengesetzte Momente zersetzt“

Kojève: eines dem anderen entgegengesetzt, in einer „Aktion, durch die das eine das andere „aufzuheben“ [supprimer] sucht, indem es sich selbst setzt“

24f: beide „geben und empfangen sich nicht gegenseitig voneinander durch das Bewusstsein zurück“, sondern „lassen einander nur gleichgültig, als Dinge, frei“

Kojève: „Denn der Tod ist für sie nur noch eine bewusstlose Sache, von der der Lebende sich gleichgültig abwendet, weil er für sich nichts mehr erwarten kann“

24g: Hegel: „Ihre [Kojève ergänzt „mörderische“] Tat ist die abstrakte Negation, nicht die Negation des Bewußtseins [Kojève stellt klar: die vom Bewusstsein veranlasste], „welche so aufhebt, dass es das Aufgehobene aufbewahrt und erhält und hiermit sein Aufgehobenwerden überlebt“

Kojève: also „dialektische Aufhebung“: annullieren, bewahren, auf eine höhere Ebene heben – „schöpferische Aktion, welche das Gegebene negiert“

Abs. 25 [Kojève]

„Es bringt dem Menschen dieses KAMPFES gar nichts, seinen Gegner zu töten: Er muß ihn vielmehr ‚dialektisch aufheben‘“ – ihn also am Leben lassen und nur seine Autonomie zerstören, d.h. ihn ‚versklaven‘ [asservir]. [fow: Problem des Verhältnisses von „Knechtschaft“ [servitude] und „Sklaverei“]

Abs. 26 [Hegel (HW 3, 150) / Kojève]

Kojève betont hier, dass Hegels Argumentation anthropologisch zu lesen ist:

* „das unmittelbare Selbstbewusstsein“ Hegels bezieht er auf „den ‚ersten Menschen‘, der noch nicht durch den Kontakt mit dem Anderen ‚vermittelt‘ ist, wie ihn der Kampf herstellt“;
* „das einfache Ich“ Hegels liest er als Bezugnahme auf den „isolierten Menschen“ (etwa Rousseaus);
* Hegels Rückbezug auf „für uns oder „an sich“ liest er als Bezugnahme auf den Autor bzw. den Leser dieser Zeilen, welche ‚am Ende der Geschichte‘ diese begreifen;
* Hegels Bezugnahme auf ‚Vermittlung‘ und ‚Selbständigkeit‘ interpretiert er anthropologisch: „der wirkliche und wahrhafte Mensch ist Ergebnis seiner Interaktion mit den Anderen“ – sein Ich und seine Vorstellung von sich selber sind immer ‚vermittelt‘ durch die von ihm durch sein Handeln erreichte Anerkennung, daher besteht seine wirkliche Autonomie nur aufgrund seines Handelns
* Der am Ende – als Übersetzung von ‚Knecht‘ – auftauchende ‚Sklave‘ wird von Kojève noch ausdrücklich kommentiert: Er ist „der besiegte Gegner, der im Kampf nicht bis zum äußersten Ende des Sein-Leben-Riskierens gegangen ist“, sich nicht die Alternative von Töten oder Getötet-Werden zu eigen gemacht und in seinem Weiterleben akzeptiert hat, dass er vom Herrn abhängig ist.

1. Die Macht des Herrn und die Arbeit des Knechts (Abs. 27-34)

Abs. 27 [Hegel (HW 3, 150f.) / Kojève]

Kojève betont insbesondere

* das „andere“ von Hegel angesprochene Bewusstsein ist das Bewusstsein des Sklaven, der sich selber „mit seinem Leben solidarisiert“ und dadurch weiterhin mit der „natürlichen Dingwelt“ eins bleibt, d.h. auf dem Niveau eines Tieres verbleibt, andererseits aber „den Herrn in seiner menschlichen Würde und Wirklichkeit anerkennt“ – wodurch der Herr „bereits menschlich“, weil „vermittelt“ wird;
* Hegels Rede vom „Bewußtsein, dem die Dingheit das Wesentliche ist“ übersetzt Kojève als das des „Sklaven, der sich durch die Verweigerung des Risikos mit den Sachen/Dingen ‚solidarisiert‘, von denen er abhängig ist“ und stellt diesem das des Herrn als eines gegenüber, „welches in den Dingen einfach nur ein Mittel sieht, um seine Bedürfnisse zu befriedigen“ – und „sie zerstört, indem er sich befriedigt“;
* Kojève bezieht Hegels nähere Bestimmungen des Selbstbewusstseins auf den Herrn, der nämlich a) „unmittelbare Beziehung des Fürsichseins“ und b) „nunmehr zugleich“ [Kojève: nach seinem Sieg über den Sklaven] „Vermittlung“ ist (= „Fürsichsein, welches nur durch ein Anderes für sich ist“ [Kojève: weil ihn sein Sklave als Herrn anerkennt]) – nämlich einerseits „unmittelbar auf beide“ [Kojève: d.h. auf das Ding und auf den Sklaven] und andererseits „bezieht {der Herr}sich auf jeden der beiden durch den anderen“
* Kojève betont das Hegels „Anderer“ hier immer der Sklave/Knecht“ ist: „der Herr ist nur Herr aufgrund der Tatsache, dass er einen Sklaven hat, der ihn als Herrn anerkennt“
* Kojève arbeitet mit mehreren Zwischenbemerkungen heraus, dass der Sklave/Knecht sich in einem ‚dialektischen Schluss‘ auf den Gegenstand bezieht, indem er nicht wie der ihn konsumierende Herr „bis zur Vernichtung“ mit ihm fertig wird, sondern ihn nur „bearbeitet“ (und so für die Konsumtion durch den Herrn transformiert), während der Herr nur noch die ihm vom Sklaven/Knecht vorbereitete Sache genießen kann. Damit ist ihm möglich, was die Begierde – Kojève erläutert „der isolierte Mensch vor dem KAMPF“ – nicht konnte, nämlich die vorgefundenen Naturdinge zu genießen, und er genießt die „vom Sklaven transformieten Dinge“;
* Daher ist der Herr allein aufgrund der Arbeit seines Sklaven frei von der Natur und kann sich im Genuss befriedigen – aber er ist nur dessen Herr, weil er seine Leben in einem reinen Prestigekampf riskiert hat, der als solcher auf keine Weise natürlich ist.

Abs. 28 [Hegel (HW 3, 151f.) / Kojève]

Kojève stellt hier klar, dass das „erste Bewusstsein“ das des Herrn und das „zweite“ das des Sklaven/Knechts ist, und er hebt 3 Punkte hervor:

* „es ist nicht allein der Herr, der im Anderen seinen Sklaven sieht, dieser Andere betrachtet sich selber als einen solchen“
* in der Arbeit des Sklaven betätigt sich das Begehren des Herrn [fow: auch hier eine Anknüpfung an Lockes „Korn, das mein Diener geerntet hat, ist meins“]
* Kojève erläutert das von Hegel konstatierte „einseitige[] und ungleiche[] Anerkennen“: „Denn insofern der HERR den ANDEREN als SKLAVEN behandelt, verhält er sich nicht selber als SKLAVE; und insofern der SKLAVE den ANDEREN als HERRN behandelt, verhält er sich nicht selber als HERR. Der SKLAVE riskiert sein Leben nicht und der HERR ist müßig [oisif].“

Abs. 29 [Kojève]

Das Verhältnis von Herr und Sklave/Knecht ist kein eigentliches Anerkennungsverhältnis: In der Perspektive des Herrn ist es zwar so, dass er nicht damit alleine steht, sich als Herrn zu betrachten, das tut auch der Sklave/Knecht. Aber da er diesen nicht anerkennt, ist diese Anerkennung für ihn ohne Wert. Er befindet sich also in einer existenziellen Sackgasse: Einerseits ist er eben deswegen Herr, weil sich sein Begehren nicht auf eine Sache/ein Ding gerichtet hat, sondern auf ein anderes Begehren – als Begehren nach Anerkennung; andererseits muss er bestrebt sein, als Herr anerkannt zu werden – sein Sklave/Knecht kann ihm aber keine für ihn gültige Anerkennung gewähren. Dagegen kann der Sklave/Knecht eine für ihn gültige Anerkennung erfahren, wenn es ihm gelingt seine Knechtschaft/Sklaverei ‚dialektisch‘ aufzuheben [supprimer].

Abs. 30 [Hegel (HW 3, 152) / Kojève]

Hier begnügt sich Kojève mit der wiederholten Klarstellung, dass es hier um das Anerkennungsverhältnis von Herrn und Knecht/Sklave geht. Außerdem verdeutlicht er Hegels Rede von der „Wahrheit“ als „eine offenbar gewordene objektive Realität“ – und fügt am Schluss des Absatzes einen Kommentar hinzu: „die Wahrheit des Herrn ist der Knecht/Sklave – und seine Arbeit“ – denn die anderen erkennen den Herrn an, weil er einen Knecht/Sklaven hat und das Leben des Herrn besteht darin, die Früchte dessen Arbeit zu verzehren.

Abs. 31 [Hegel (HW 3, 152) / Kojève]

Auch hier stellt Kojève wiederholt klar, dass es um das Verhältnis von Herr und Knecht/Sklave geht. Etwa die „Menschenwürde“ erkennt der Knecht/Sklave zunächst im Herrn, bevor er die Verwandlung der Knechtschaft/Sklaverei in ihr Gegenteil anspricht.

Abs. 32 [Kojève] Hier spitzt Kojève seine Darstellung zu der These zu, dass der „integrale Mensch“ der Knecht/Sklave sein wird, der seine Knechtschaft [servitude] überwunden hat und wird geradezu lyrisch: die „arbeitende Knechtschaft ist dagegen die Quelle jedes menschlichen, gesellschaftlichen und historischen Fortschritts. Die Geschichte ist die Geschichte des arbeitsamen KNECHTS/SKLAVEN, man muss nur das Verhältnis von Herrn und Herrn und Knecht/Sklaven … nicht mehr aus der Perspektive der HERRN, sondern aus der der Knecht/Sklaven betrachten.“

Abs. 33 [Hegel (HW 3, 152f.) / Kojève]

Kojève konzentriert sich auf 3 Punkte;

* Er stellt klar, dass der entscheidende Unterschied zwischen Herrn und Knecht/Sklaven darin besteht, dass nur der Knecht/Sklave (und nicht der Herr) grundsätzlich dazu in der Lage ist, zu einer „vollen und gegenseitigen Anerkennung“ zu gelangen – indem er zu seiner eigenen Anerkennung des Herrn noch eine Anerkennung für sich selber erreicht: dafür muss er sich als Knecht/Sklaven „transzendieren“, d.h. sich „aufheben“;
* Er arbeitet heraus, dass der Herr eine Sackgasse der Entwicklung darstellt, während der Knecht/Sklave „Veränderung, Transzendenz, Trans-formation, ‚Bildung‘ [éducation] ist“: von Anfang an historische Veränderung, nicht an das Bestehende gebunden und mit einem „positiven Ideal“ versehen, dem Ideal der Autonomie, welches der Herr für ihn verkörpert;
* Also „ein Gegenstand, welchen das knechtische Bewusstsein als ihm äußerlich weiß, der ihm entgegengesetzt ist und den es sich anzueignen bestrebt ist“ – „Der Sklave weiß, was es bedeutet, frei zu sein“ – aber „auch, dass er es nicht ist und dass er es werden will“ und „sein Leben als im Dienst des Herrn arbeitender Sklave verwirklicht diese Neigung [prédisposition]“;
* „Der Herr zwingt den Sklaven, zu arbeiten. Und indem er arbeitet, wird der Sklave Herr der Natur.“ Aber „indem er durch die Arbeit zum Herrn der Natur wird, befreit sich der Sklave auch von seiner eigenen Natur“ – und „in der technischen Welt, wie sie durch seine Arbeit transformiert worden ist, regiert/herrscht er – oder wird eines Tages herrschen – als absoluter Herr“ – und diese vermittelte Herrschaft ist etwas ganz anderes als die unmittelbare Herrschaft des Herrn. Deswegen gehören die Zukunft und die Geschichte dem arbeitsamen Sklaven.

Abs. 34 [Hegel (HW 3, 153f.) / Kojève]

Nachdem Hegel hier betont hat,

* dass der Sklave im Kampf „überhaupt“ und dann auch im Dienst „im einzelnen“ „die absolute Macht“ des Herrn erfährt, kommentiert Kojève, dass ohne dieses „Gefühl der Macht“, d.h. „Angst“ und „vom Herrn ausgelösten Schrecken“ der Mensch niemals zum Sklaven würde – und in der Konsequenz also auch „niemals die finale Vollkommenheit erreichen“ könnte; aber das sei nur die „an sich“ bestehende, objektiv reale/wirkliche und notwendige Bedingung, da nämlich „nur in der Arbeit der Mensch schließlich dazu kommt, sich der Bedeutung, des Wertes und der Notwendigkeit der Erfahrung bewusst zu werden, welche er in der Furcht vor der absoluten Macht ausführt, welche für ihn der Herr verkörpert“, und damit zu begreifen, warum „der Kampf zwischen Herrn und Sklaven notwendig ist“ und welchen Wert das „Risiko“ und die „Angst“ haben, wie sie dieser Kampf „impliziert“;
* dass „die Furcht des Herrn“ zwar „der Anfang der Weisheit“ sei, aber „das Bewußtsein [ist] darin für es selbst, nicht das Fürsichsein“ [Kojève übersetzt verdeutlichend das erste „ist“ mit „existiert“ und fügt in Bezug auf „das Fürsichsein“ ein „ist“ der Prädikation hinzu]; und er kommentiert, frei hinzufügend: „In der Todesangst entwickelt [prend] der Mensch dein Bewusstsein von seiner Wirklichkeit, vom Wert, den die einfache Tatsache seines Lebens für ihn hat; und nur auf diese Weise [ainsi] wird er sich des Ernstes seines Lebens bewusst“ – aber noch nicht „seiner Autonomie, des Werts und des ‚Ernstes‘ seiner Freiheit, [sowie] seiner menschlichen Würde“;
* dass das Bewusstsein „[d]urch die Arbeit … zu sich selbst [kommt]“ und – im Gegensatz zu der „Befriedigung“ des Herrn, welche „nur ein Verschwinden“ ist, da ihr jede „gegenständliche Seite“ fehlt – die „Arbeit hingegen gehemmte Begierde“ ist und also „bildet“ – was Kojève kommentiert, indem anmerkt: „Anscheinend ist der Sklave in und durch die Arbeit der Natur, dem Ding/Sache [chose] unterworfen, während der Herr … in Bezug auf sie vollkommen frei ist. Aber tatsächlich ist das gar nicht so“;
* dass die „Begierde“ – Kojève ergänzt „des Herrn“ – sich „das reine Negieren des Gegenstandes und dadurch das unvermischte Selbstgefühl vorbehalten“ hat, kommentiert Kojève, indem er dieses „Negieren“ als Akt der Konsumtion kennzeichnet, das „unvermischte Selbstgefühl“ auf den Akt des Genusses [jouissance] bezieht, sowie „gegenständliche“ verdeutlichend mit „objektiv-dingliche [objectif-ou-chosiste]“ übersetzt. Und er setzt hinzu: „Der Herr, welcher nicht arbeitet, produziert nichts Beständiges außerhalb seiner selbst. Er zerstört nur die Produkte der Arbeit des Sklaven. Sein Genuss und seine Befriedigung bleiben rein subjektiv: … sie haben keine ‚Wahrheit‘ einer allen offenbaren objektiven Realität“. Außerdem kann dieses „Konsumieren, dieser untätige [oisive] Genuss des Herrn“ ihm „niemals eine vollständige und endgültige Befriedigung verschaffen“;
* dass die „Arbeit hingegen … die gehemmte Begierde“ sei, die „bildet“ [Kojève übersetzt mit „formt-und-erzieht“], kommentiert Kojève, indem er betont, dass „die Arbeit die Welt trans-formiert und den Menschen zivilisiert [bzw,] erzieht“: „Der Mensch, welcher arbeiten will – oder muss – muss seinen Instinkt verdrängen [refouler], welcher ihn dazu drängt, das Objekt/den Gegenstand als unverarbeiteten/unbearbeiteten [brut] ganz ‚unmittelbar‘ zu ‚konsumieren‘. Und der Sklave kann nur für den Herrn, d.h. für einen anderen, als er selber ist, arbeiten, indem er seine eigenen Begierden verdrängt. Indem er arbeitet, transzendiert er daher sich selber“, bzw. er „erzieht, ‚kultiviert‘, ‚sublimiert‘ seine Instinkte, indem er sie verdrängt.“ Und er betont noch eine andere Seite dieses Prozesses: „er zerstört die Sache/das Ding nicht, indem er sie zunächst durch seine Arbeit transformiert; er bereitet sie für ihre Konsumtion vor; d.h. er ‚formt/bildet‘ [forme] sie. In der Arbeit transformiert er die Dinge/Sachen und transformiert zugleich sich selbst“, Transformation und Erziehung/Bildung sind nur zwei Seiten eines und desselben Prozesses;
* Hegels Bestimmung des „arbeitenden Bewusstseins“, dass es durch diesen Prozess „zur Anschauung des selbständigen Seins als seiner selbst“ komme, erläutert Kojève, indem er betont: „Das Produkt der Arbeit ist das Werk des Arbeiters. Es ist die Verwirklichung seines Projektes, seiner Vorstellung [idée]: Er ist es also [selber], der sich in diesem und durch dieses Produkt verwirklicht, und er betrachtet sich in dessen Betrachtung im Ergebnis [par conséquent] selbst.“ Kojève setzt hinzu, dass „dieses künstliche Produkt zugleich ganz genauso ‚autonom‘, ganz genauso objektiv/gegenständlich, ganz genauso unabhängig vom Menschen ist wie ein Naturding“ und zieht daraus den Schluss, dass „sich daher der Mensch durch die Arbeit – und allein durch die Arbeit – objektiv als Mensch verwirklicht“ – denn „erst nachdem er einen künstlichen Gegenstand produziert hat, ist der Mensch selber real und objektiv mehr und etwas anderes als ein Naturwesen“ und „erst in diesem realen und objektivem Produkt wird er sich wahrhaft seiner subjektivem menschlichen Wirklichkeit bewusst“ – d.h. „durch die Arbeit ist der Mensch ein wirkliches und seiner Wirklichkeit bewusstes übernatürliches Wesen; indem er arbeitet, ist er ,Fleisch gewordener‘ Geist, ist er historische ‚Welt‘, ist er objektive ‚Geschichte‘.

Abs. 35 [Kojève]

Die Arbeit ‚erzieht‘ oder ‚formt‘ [fow: ‚bildet‘] den Menschen im Ausgang vom Tier – der gebildete Mensch ist daher notwendigerweise kein Herr, sondern ein Sklave bzw. jemand, der durch die Sklaverei hindurchgegangen ist. Aber der Herr ist der Katalysator des historischen Prozesses, durch den der Mensch zum Menschen wird. Weil Arbeit den Menschen gegen den Instinkt geht, muss sie im Dienst eines anderen entwickelt werden, als eine Zwangsarbeit unter Todesdrohung. Nur diese Art von Arbeit befreit den Menschen, macht den Sklaven zum wirklichen Menschen. Einerseits schafft sie eine wirkliche Welt, andererseits befreit sie den Sklaven von seiner Angst, die ihn an seine Natur fesselte – und damit auch von seiner Angst vor dem Herrn.

Abs. 36 [Hegel (HW 3, 154) / Kojève].

Hier arbeitet Kojéve konsequent mehrfach durch seine Hinzufügungen den Bezug auf die Arbeit heraus und spitzt auch noch im Einzelnen zu:

* Hegels Feststellung, dass „das dienende Bewusstsein sich darin [sc. im „Formieren“] als reines Fürsichsein zum Seienden [von Kojève verdeutlicht als „eine als ein gegebenes Sein existierende Entität“] wird“, kommentiert Kojève, indem er darauf verweist, dass „die Arbeit noch etwas anderes ist [hier steht im französischen Text offenbar sinnentstellend ein „que“ anstelle eines Kommas!], [nämlich] diejenige Aktion, durch die welche der Mensch eine im Wesentlichen menschliche technische Welt erschafft, welche genau so wirklich ist wie die natürliche Welt, in der das Tier lebt“;
* Hegels Feststellung, dass „die eigene Negativität“ dem „dienenden Bewußtsein“ zum „Gegenstand/Objekt“ wird, spitzt Kojève durch die Hinzusetzung von „oder zur Welt“ zu;
* Hegels Begriff der „Form“ wird näher bestimmt als „gedachtes Projekt [idée-projet], welches das Bewusstsein konzipiert hat“;
* Hegels Rede vom „hinausgesetzt“ sein, bezieht Kojève explizierend auf „das Bewusstsein, durch die Arbeit in die objektive Realität der Welt eingebaut [inséree] zu sein“;
* Hegels These, dass dem „dienenden Bewusstsein“ diese „Form“ „sein reines Fürsichsein [ist], das ihm darin zur Wahrheit wird“, interpretiert Kojève, indem er zunächst klarstellt, dass diese Wahrheit „die offenbarte, bewusste objektive Realität“ ist, um das dann in Bezug auf die Arbeit des Menschen näher zu begründen: „Der Mensch, der arbeitet, erkennt in der durch seine Arbeit wirklich transformierten Welt seine eigenes Werk“, also „sich selbst“. Er entdeckt darin [selber] und offenbart darin für andere die objektive Realität seiner Menschlichkeit, der zunächst noch abstrakten und rein subjektiven Vorstellung [idée], welche er sich von sich selbst macht“.

Abs. 37 [Kojève]

„Der Mensch erreicht seine wahrhafte Autonomie, seine authentische Freiheit, nachdem er durch die Knechtschaft [servitude] hindurchgegangen ist“ – und so die Angst vor dem Tod durch die im Dienst eines Anderen verrichtete Arbeit überwunden hat. „Die befreiende Arbeit ist also zunächst die Zwangsarbeit eines Sklaven für einen allmächtigen Herrn“

Abs. 38 [Hegel [HW 3, 154f. / Kojève]

Kojève verdeutlicht hier durchgängig die in Hegels Argumentation angelegten Rückbezüge – auf „das Bewusstsein als solches“, sowie auf die „Arbeit“; im Einzelnen kommentiert Kojève

* Hegels Aussagen über „die Furcht“ – die Kojève hier zunächst als „Angst“ [‚angoisse‘ i. U. zu ‚peur‘] übersetzt –, indem er einen Unterschied zwischen „Furcht“ und „Angst herausarbeitet: „Es genügt nicht, [bloß] Furcht zu haben …. Man muss in Funktion der Angst leben, …d.h jemandem dienen, vor dem man sich fürchtet, jemandem, der Angst einflößt oder verkörpert; d.h. einem Herrn dienen“. Und das bedeutet, „seinen Gesetzen zu gehorchen“. Und „ohne diesen Dienst könnte die Angst nicht die Existenz transformieren“ und „die Existenz könnte niemals ihr anfängliches angstvolles Stadium überwinden“. „Indem man einem Anderen dient, indem man sich entäußert [s’extériorisant], indem man sich [derart] mit den anderen solidarisiert, befreit man sich von dem versklavenden [asservisant] Schrecken, wie er vom Gedanken [idée] des Todes ausgeht;
* Hegels These, „[o]hne das Bilden“ – Kojève setzt hinzu „durch die Arbeit“ – bleibt die Furcht innerlich und stumm, und das Bewusstsein wird nicht für es selbst“, indem er sie in Richtung seiner eigenen ‚Anthropologie der Arbeit‘ erläutert: „Ohne die Arbeit, welche die objektiv reale Welt transformiert, kann der Mensch nicht wirklich sich selbst transformieren.“ Anstatt durch rein subjektive Veränderungen zum Verrückten oder zum Verbrecher zu werden, bringt die Arbeit schlussendlich die objektive Welt in Übereinstimmung mit der subjektiven Vorstellung, welche zunächst über sie hinausgeht“ und „annulliert“ damit auch die sonst in jedem Menschen vorhandene Neigung zu Verrücktheit oder Verbrechen.

Abs. 39 [Kojève]

„Der Mensch, der die Todesangst noch nicht erfahren hat, weiß nicht, dass die natürliche Welt ihm feindlich ist, dass sie dazu tendiert, ihn zu töten und dass sie ihrem Wesen nach dafür ungeeignet ist, ihm Befriedigung zu gewähren.“

„‘geschickter‘ Reformist“ / „wahrhafter Revolutionär“

„Befreiung“ nur durch eine „‘dialektische‘, d.h. revolutionäre Aufhebung der Welt“

Diese setzt die „absolute Negation“ der gegebenen Welt voraus – welche nur aus dem „Schrecken [terreur]“ hervorgehen kann, den der „Herr dieser Welt“ verbreitet

Dieser Herr ist der „Herr des Sklaven“.

„Der Mensch kann sich also nicht von der gegebenen Welt befreien“ …, „solange der Herr lebt“ und der Herr kann die „gegebene Welt“ nicht transzendieren.

„Allein der Sklave kann (seinem Herrn unterworfen) die gegebene Welt transzendieren und dabei nicht untergehen“ – und zwar nur aufgrund der Arbeit, zu der er gezwungen ist.

Schlussendlich gilt als, dass jede Arbeit „nicht den Willen des Herrn verwirklicht, sondern den – zunächst unbewussten – des Sklaven“

In Hegels Worten: das Ideal des „autonomen Selbstbewusstseins“ wird letztlich nur von dem „abhängigen, sklavischen und dienerischen Bewusstsein“ verwirklicht.

(HW = Hegel, Werke, red. v. Eva Moldenhauer u. Karl Markus Michel)